

## Kapitel 16

### ***Was du stattdessen wählst***

16.1 Die Herrlichkeit, die du durch die Liebe gefühlt hast, schien nur von einem Bestimmten **geliefert zu werden/erhältlich zu sein** und nicht von einem Anderen. Liebe ist nicht **von** irgendwem in der Art und Weise **zu bekommen/erhältlich**, wie du denkst, dass sie es ist. Liebe hat nur eine einzige Quelle! Dass diese Quelle in jedem von euch liegt, macht aus ihr nicht viele Quellen, denn die Vielen von euch haben auch nur eine einzige Quelle. Diese gemeinsame Quelle macht nicht irgendjemanden von euch besonders, sondern alle von euch gleich.

16.2 Du magst jetzt fragen, warum dies nicht so scheint und die einzige Antwort darauf ist, dass du es nicht willst. Du nimmst nur das wahr, wonach du verlangst und dein Wunsch nach Besonderheit führt dich nicht dahin, überhaupt irgendwo Gleichheit zu sehen, denn was das Gleiche ist, kann nicht besonders sein.

16.3 Ihr alle kennt das „Problem“-Kind, das Liebe und Aufmerksamkeit auf Art und Weisen sucht, die als unangemessen angesehen werden. Du weißt, dass dieses Kind nicht weniger ist als irgendein anderes Kind und was es sucht, ist dasselbe, was alle anderen suchen. Doch wenn dieses Kind erwachsen wird und sein Verhalten sich nicht ändert, nennt ihr es verhaltensgestört oder kriminell und behauptet, dass es nicht Liebe ist, was es sucht und dass es jetzt weniger ist als jene, die einst das Selbe waren wie es. Was das Selbe ist, verändert sich nicht und wird anders. Unschuld wird nicht durch Sünde ersetzt.

16.4 Was ihr mit Kriminellen macht, das macht ihr mit euch selbst und mit jenen, die ihr vorgebt mit einer besonderen Liebe zu lieben. Denn ihr seht sie nicht in der unveränderlichen Unschuld, in der sie erschaffen wurden und verbleiben, sondern mit den Augen der Verurteilung. Dass du geurteilt hast und diejenigen, die du liebst, als gut und deiner Liebe würdig befunden hast, macht dein Urteil nicht berechtigter als das Urteil, das einen Körper zum Tode oder zu einem „Leben“ im Gefängnis verurteilt.

16.5 Ein Leben im Gefängnis und ein zum Tode verurteilter Körper ist es, was Urteilen mit euch allen macht, die ihr glaubt, dass das, was dasselbe ist, verschieden gemacht werden kann. Dies gilt sowohl für die Liebe, die du für Besondere reservierst, wie auch für die **Verachtung/Ablehnung**, die du für Andere vorbehältst, die du ausgesondert hast. Denn Urteilen ist es, was die Voraussetzung dafür ist, den Einen besonders zu machen und einen Anderen nicht.

16.6 Ohne Urteil gäbe es keine Trennung, denn du würdest zwischen dir und deinen Brüdern und Schwestern keinen Unterschied sehen. Dein Urteil begann mit deinem eigenen Selbst und hieraus wurde sämtlicher Konflikt geboren. Ohne Unterschiede gibt es **keine Ursache/keinen Anlass** für Konflikt. Urteil macht verschieden. Es schaut über das hinweg, was gleich ist und sieht es nicht und sieht stattdessen das, wonach es Ausschau hält. Wonach du suchst, ist das, was du finden wirst, doch es zu finden, macht es nicht zur Wahrheit, außer dass es die Wahrheit über das ist, was du zu sehen wählst. Deine Wahl liegt bei Gott oder bei dem

selbst, von dem du glaubst, du seist erfolgreich darin gewesen, dich von Ihm zu trennen und nur auf der Basis dieser Wahl wird bestimmt, wie du siehst.

16.7 Urteilen ist die Funktion, die der getrennte Geist sich selbst gegeben hat. Das ist es, wofür all seine Energie aufgebraucht wird, denn ständiges Urteilen ist erforderlich, um die Welt aufrechtzuerhalten, die du siehst. Der Heilige Geist kann deine Besonderheit durch eine besondere Funktion ersetzen; doch dieser Funktion kannst du nicht nachkommen, solange du Urteilen als deine eigentliche Aufgabe wählst.

16.8 Nur dein Herz kann dich zu der Vergebung führen, die das Urteilen überwinden muss. Eine vergebene Welt ist eine Welt, deren Fundament von Angst zu Liebe gewechselt hat. Nur von dieser Welt aus kann deine besondere Aufgabe erfüllt und das Licht zu jenen gebracht werden, die noch in der Dunkelheit leben.

16.9 Kind Gottes, sieh, wie wichtig es ist, auf dein Herz zu hören! Dein Herz will nicht mit Urteil oder mit Angst sehen. Es ruft dich auf, Vergebung zu akzeptieren, auf dass du sie geben mögest und von nun an mit Liebe auf die vergebene Welt schaust.

16.10 Ich wiederhole noch einmal, dass Vernunft nicht im Gegensatz steht zur Liebe, wie dein gespaltener Geist es dich mag glauben machen. Denn dein gespaltener Geist verurteilt sogar die Liebe und tritt ihr auf der Basis entgegen, dass sie kein Urteil verwendet! Hier kannst du den Wert sehen, den du dem Urteilen gibst, bis hin zu der lächerlichen Auffassung, dass du das Urteilen selbst beurteilen kannst. Du hältst dich selbst für fähig, gute Urteile zu fällen und schlechte Urteile, und du meinst, die Liebe könne keines von beiden. Die Liebe scheint für sich allein zu agieren, abseits von dem, was dein Verstand sie auffordern würde zu tun und das ist der Grund, warum du sie fürchtest, obwohl du sie gleichzeitig herbeisehnst. Das ist es, was der gespaltene Geist Vernunft nennen würde – eine Welt in der es zwei Seiten gibt von allem, zwei Seiten, die sich gegenseitig widersprechen. Wie kann das Vernunft sein? Die Wahrheit steht mit nichts in Widerstreit, genauso wenig wie die Liebe.

16.11 Erneut dient dir deine Erinnerung an die Schöpfung, auch wenn sie dir nicht gut gedient hat. Es ist diese Erinnerung, die dir erzählt, dass Liebe nicht urteilt und es ist nur dein gespaltener Geist, der aus dieser Erinnerung das gemacht hat, was seinen Zwecken dient. Was er eine Schwäche nennt, ist deine rettende Gnade. Das loszulassen, was dein Verstand dir sagen möchte zugunsten dessen, was dein Herz bereits weiß, ist aber das Ziel dieses Kurses.

16.12 Nur Vergebung ersetzt das Urteilen, doch wahre Vergebung ist dir so fremd wie wahre Liebe es ist. Du denkst, Vergebung schaut urteilend auf jemand Anderen und verzeiht die Verfehlungen, die du aufzählst. Wahre Vergebung schaut einfach über die Illusion hinweg zur Wahrheit, wo es keine Sünden gibt, die vergeben, keine Verfehlungen, die verziehen werden müssten. Vergebung schaut auf Unschuld und sieht sie, wo das Urteil sie nicht sehen würde.

16.13 Diese Form der Vergebung scheint für euch unmöglich, weil ihr auf eine Welt schaut, der nicht vergeben ist, wo das Böse umgeht, Gefahren lauern und nirgendwo Sicherheit gefunden werden kann. Jeder oder jede getrennte Einzelne ist um sich selbst bemüht und wenn du dich nicht auf deine eigene Sicherheit achtest, wirst du sicherlich zugrunde

gehen. Doch während du wachsam Ausschau hältst, weißt du, dass du dich nicht selbst beschützen kannst und dass du nicht sicher bist. Es gibt nur einen von dir und so viele von „denen“. Du kannst niemals wachsam genug sein oder eine endgültige sichere Garantie gegen das Unglück erlangen. Und doch hältst du an allen Versuchen fest, dies zu tun, selbst während du weißt, dass sie nicht wirksam sind.

16.14 Du denkst, du kannst deine Wachsamkeit nicht aufgeben, weil du kein anderes Mittel kennst, deine Sicherheit zu gewährleisten und selbst wenn du deine Sicherheit nicht gegen alles und zu jeder Zeit gewährleisten kannst, glaubst du, deine Sicherheit manchmal gegen einige Dinge gewährleisten zu können. Und für diesen gelegentlichen Schutz, der nicht stichhaltig und nicht bewiesen ist, gibst du die Liebe auf!

16.15 Während du behauptest, du bräuchtest Beweise, bevor du etwas glauben oder als eine Tatsache oder als die Wahrheit akzeptieren kannst und ganz sicher bevor du danach handeln kannst, lebst du so, als ob du glaubtest, dass das, was niemals zuvor funktioniert hat, irgendwie auf wundersame Weise in der Zukunft funktionieren wird. Du hast nur Beweise für ein Leben des Elends und der Verzweiflung, in dem gelegentliche Augenblicke der Freude oder die wenigen Menschen, die du von den Vielen liebst, die du nicht liebst, alles sind, was dein Leben lebenswert macht. Du denkst, darum gebeten zu werden, die Vorsicht, den Schutz und die Wachsamkeit aufzugeben, die diese Glücksmomente und die Menschen, die du wie dich selbst liebst, bewahren, hieße, es würde von dir verlangt, ein noch gefährlicheres Leben zu leben als du es jetzt schon lebst.

16.16 Dein Urteil hat die Welt nicht zu einem besseren Ort gemacht! Wenn die Geschichte irgendetwas beweist, dann beweist sie das Gegenteil dessen, was du gerne glauben möchtest. Je mehr der Einzelne, die Gesellschaft und die Kultur dem Verlangen zu urteilen nachgeben, umso gottähnlicher glauben sie, sich selbst zu machen. Denn ihr alle hier wisst, dass Urteilen nicht eure Aufgabe ist und dass sie GOTT gehört und GOTT alleine. Das stimmt mit deiner Erinnerung an die Schöpfung überein. GOTT das Recht zu Urteilen abzuringen, ist ein Akt gegen GOTT und wie bei einem Kind, das es gewagt hat, sich seinen Eltern zu widersetzen, erfüllt der Akt des Widerstandes den Auflehrenden mit Wagemut. Etwas Gefährliches ist versucht worden und ist scheinbar gelungen. Die Ordnung des Universums ist gekippt worden. Das Kind glaubt, es habe den Eltern ihre Rolle „gestohlen“, ohne selbst ein Elternteil geworden zu sein. GOTT ist zum Feind geworden für jene, die urteilen, genauso wie die Eltern eines trotzigigen Kindes in der Wahrnehmung des Kindes zum Feind werden.

16.17 Aber das Kind irrt sich. Das Kind hat einen Fehler gemacht. Und mit diesem Fehler glaubt das Kind, sei die Beziehung zu den Eltern durchtrennt. Es ist dieser Glaube an eine durchtrennte Beziehung zu GOTT, der die heilige Beziehung zu ersetzen scheint, die nicht ersetzt werden kann. Urteilen verstärkt somit die Idee der Trennung, indem es aus ihr etwas macht, das noch dunkler ist, als es zu Anfang gewesen ist. Es scheint nicht mehr nur eine Wahl zu sein, die das Kind getroffen hat, sondern es scheint ein nicht wiedergutzumachender Riss zu sein, den eine neue Wahl nicht heilen kann.

16.18 Kind GOTTES, dem ist nicht so und es kann auch niemals so sein, denn das Recht zu urteilen ist ausschließlich das Recht des SCHÖPFERS, der die gesamte Schöpfung so beurteilt, wie sie erschaffen worden ist und wie sie verbleibt. Und du glaubst nur, du hättest das Unveränderbare verändert.

16.19 Urteilen bringt dich nicht in Sicherheit und das Böse zu benennen, beseitigt es nicht, sondern macht es nur wirklich für dich. Doch du glaubst, dass Urteil auf Gerechtigkeit basiert und Gerechtigkeit die Bestrafung jener beinhaltet, die du als böse bestimmt hast. Dadurch hast du Gerechtigkeit mit Rache gleichgesetzt und damit die Gerechtigkeit ihrer Bedeutung beraubt.

16.20 Diejenigen, die zu Gericht sitzen, berufen sich auf ihre Macht, das zu tun, was sie nicht tun kann. Alle Macht kommt von der Liebe, genauso wie alle Gerechtigkeit. Jede Grundlage für Macht oder Gerechtigkeit außer der der Liebe macht aus beiden eine Farce. Macht geht vor Recht ist ein eine Redensart, die vielen von euch bekannt ist und selbst jene, die diese Redensart kennen, glauben den Grundsätzen nicht, die es besagt. Dafür, so werdet ihr behaupten, habt ihr Beweise. Sie sind überall um euch herum. Die Starken überleben und die Schwachen gehen unter. Die Mächtigen setzen sich durch und bestimmen daher, was für all jene richtig ist, über die sie herrschen. Jene an der Macht sind diejenigen, die die Gesetze machen und jene, die keine Macht haben, müssen ihnen gehorchen.

16.21 Und doch hast du vor jenen, die keine Macht haben, genauso viel Angst wie vor denen, die sie haben. Kriminelle werden gefürchtet und gemieden und doch haben sie keine Macht außer der, die sie sich selbst geben. Du willst, dass die Macht nur durch legitime Kanäle kommt und willst nicht, dass jene, die keine Macht haben, sie mittels der gleichen Waffen oder Mächtigkeit besitzen, von der du behauptest, dass sie diejenigen mit Autorität mächtig machen. Während du willst, dass diejenigen, denen du Macht gegeben hast, dich beschützen, fürchtest du sie gleichzeitig und sie fürchten im Umkehrschluss die Machtlosen, die ihnen ihre Macht wegnehmen oder sich gegen sie auflehnen könnten. Welche Art von Macht ist es, die beständig verteidigt werden muss? Was ist es in den Machtlosen, das du fürchtest, außer dass sie ihren machtlosen Zustand nicht akzeptieren könnten? Und was sagt das Anderes, als das, was euch die Geschichte gezeigt hat – dass, wer machtvoll ist und wer nicht, nicht durch eine Macht oder irgendeine Autorität bestimmt wird, die gegeben und genommen werden kann. Macht wird von jenen besessen, die **sie geltend machen/Anspruch auf sie erheben**. Von Jenen, die schreien: **Ich bin**. Denn der Beginn von Macht kommt durch die Zurückweisung der Machtlosigkeit. Die Zurückweisung von Machtlosigkeit ist nur ein Schritt in Richtung deiner Identität, die du durch das Erwachen der Liebe zum SELBST erreichst.

16.22 Welches Elend die Welt gelitten hat im Namen des Urteils, der Macht und der Gerechtigkeit. Welches Elend kann vermieden werden, wenn die wahre Macht gefunden wird, die deiner Identität innewohnt. Denn du bist nicht machtlos. Jene von euch, die glauben, sie hätten die herkömmlichen Machtmittel auf ihrer Seite, wenden sich nicht an ihre eigene Macht und wundern sich, warum diejenigen, die am spirituellsten sind, sowohl gegenwärtig als auch historisch Not zu leiden scheinen. Doch oft sind es nur jene, die Not leiden, die sich erheben und die Macht einfordern, die ihnen gehört, anstatt irgendwo anders nach ihr zu suchen. Eure Wahrnehmung **schaut lediglich rückwärts gerichtet** auf Macht und fragt sich, warum GOTT ein Volk im Stich gelassen hat, das so **gottgefällig/gottesfürchtig/göttlich** zu sein schien.

16.23 GOTT lässt kein Volk im Stich, doch Menschen verlassen GOTT, wenn sie ihre Macht abgeben und ihr Geburtsrecht nicht in Anspruch nehmen. Dein Geburtsrecht ist einfach das

Recht, zu sein, wer du bist und es gibt nichts auf der Welt, das die Macht hätte, dir dieses Recht wegzunehmen. Die einzige Art und Weise, wie du es verlierst, ist, dass du es weggibst. Und das machst du.

16.24 Gott will kein Opfer von dir, doch wenn du deine Macht weggibst, machst du selbst aus dir ein Opferlamm, eine Opfertgabe an GOTT, die GOTT nicht will. Du schaust zurück auf Opfergeschichten aus der Bibel und denkst, was für eine **barbarische/primitive** Zeit das doch gewesen ist und doch wiederholst du dieselbe Geschichte nur in einer anderen Form. Wenn ein begnadeter Arzt seine Macht zu heilen aufgeben würde, würdest du es sicher eine Verschwendung nennen und doch gibst du deine Macht auf, zu sein, wer du bist und glaubst, dass das **einfach der Lauf des Lebens ist/Leben einfach so ist**. Du gibst deine Macht weg und verbeugst dich dann vor jenen, denen du sie gegeben hast, denn du fürchtest nichts mehr als deine eigene Macht.

16.25 Diese Angst stammt nur daher, wofür du deine Macht benutzt hast. Du weißt, dass deine Macht die Welt der Illusion erschaffen hat, in der du lebst und so glaubst du, dass ein Anderer fähig sein müsste, es besser zu machen. Du vertraust dir mit deiner eigenen Macht selbst nicht mehr und so hast du sie vergessen und erkennst nicht, wie wichtig es ist, dass sie zurückgefordert wird. Wie gut du auch sein willst, du möchtest immer noch unterwürfig durch dein Leben gehen und versuchen den Gesetzen GOTTES und der Menschen zu entsprechen, mit dem Gedanken an irgendein übergeordnetes Wohl im Kopf. Wenn jeder das täte, was er oder sie tun will, so argumentierst du, würde die Gesellschaft zusammenbrechen und Anarchie würde herrschen. Du glaubst, nur fair zu sein mit der Entscheidung, dass, wenn nicht jeder tun kann, was er will, dann auch du deine Wünsche zum Allgemeinwohl aufgeben musst. Du verhältst dich also auf „edle“ Weise, die keinem Zweck dient.

16.26 Wenn du nicht wenigstens ein kleines Maß an Liebe für dein eigenes SELBST beanspruchen kannst, dann kannst du auch nicht deine Macht in Anspruch nehmen, denn sie gehen Hand-in-Hand. Es gibt kein „Gemeinwohl“, so wie du es dir vorstellst und du bist nicht hier, um das Fortbestehen der Gesellschaft zu sichern. Die Sorgen, die dich einnehmen wollen, können losgelassen werden, wenn du stattdessen nur für die Rückkehr des Himmels und die Rückkehr deines eigenen SELBST arbeitest.